



Begleittext:

**12. April 2013**

**Relecture des Synodenbeschlusses "Kirche und Arbeiterschaft"**

Teil 1: Die Würzburger Synode - Entwicklung, Inhalte und Ziele des Synodenbeschlusses.

(Referent und Gesprächspartner : Pfarrer Edmund Erlemann)

**1. Referat und Diskussion**

Radiofeature von Axel Gauster

Sprecher: Axel Gauster

Texte und Fotos: Axel Gauster

Länge: 17 Min. 23 Sek.

Format: mp3 256kbps 44,1 kHz 16bit DAB JointStereo

**2. Interview mit Edmund Erlemann**

Radiofeature von Axel Gauster

Sprecher: Axel Gauster

Texte und Fotos: Axel Gauster

Länge: 6 Min. 19 Sek.

Format: mp3 256kbps 44,1 kHz 16bit DAB JointStereo

© 2013 Bistum Aachen  
außer gekennzeichnete Dokumente  
(Ton, Film, Text, Bild, Grafik, Design)

*„Ich denke, dass die Zeit des Konzils und der Synode so etwas wie eine Frühlingszeit der Kirche gewesen ist“, sagt Pfarrer Edmund Erlemann in seinen Referat auf der Bischöflichen Kommission des Bistums Aachen am 12. April 2013. „Und wir haben ja damals auch mit Stolz auf unsere Kirche geschaut, weil sie Visionen hatte, für die Zukunft und zwar gesellschaftlich und kirchlich.“ Er war Mitautor in der Kommission Drei 'Kirche und Arbeiterschaft' auf der Würzburger Synode.*

Die Idee zu einer gemeinsamen Synode ist auf dem Essener Katholikentag 1968 entstanden. Damals gab es die ersten Proteste gegen die kirchliche Autorität. Nach einer Initiative der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) und der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) konnte dann im November 1975 die Würzburger Synode ihre Arbeit aufnehmen.

Zehn Jahre zuvor verabschiedete das Zweite Vatikanische Konzil in Rom ein besonderes Dokument. 'Gaudium et Spes'<sup>1)</sup> hieß es, 'Freude und Hoffnung'. Es beschreibt die Absicht, frischen Wind in die römisch-katholische Kirche zu bringen, sich der ganzen Welt, den Menschen und dem Jetzt zu öffnen.

Auch dieses Dokument war Motivation für die Synode. Es bekräftigt „*das Aufgabe der Kirche sei, alle menschlichen Nöte und Sorgen, Ängste,*

*Freuden und Genugtuungen als eigene Anstöße zur Gestaltung des kirchlichen Lebens und der Verkündigung zu sehen“*, sagt Edmund Erlemann.

Die Würzburger Synode gab sich demokratische und parlamentarische Spielregeln. Zum Beispiel zwei Lesungen und entsprechende Abstimmungen der Vollversammlung. Quasi ein offenes Gesprächsforum. Das war neu. Trotzdem haben sich die Teilnehmer sehr schwer getan.

So wurde der Kommission Drei 'Kirche und Arbeiterschaft' durch Fachleute aus einer anderen Kommission erweitert. Begründung: Sie könne nicht alle Gesichtspunkte dieses Themas lösen. Das war eine offene Kritik und um jeden Beschluss musste hart und kontrovers gestritten werden.

Eine zentrale Frage drehte sich um die Beschreibung des Wortes 'Arbeiterschaft'. Es kann aus politischer, wirtschaftlicher und gewerkschaftlicher Sicht gesehen werden. *„Der Begriff ist nicht arbeitsrechtlich verstanden worden“*, sagt Edmund Erlemann. *„Es geht um die Arbeiterschaft als den Kern der alten industriellen Arbeiterschaft.“*

Es gibt nicht wenige Stimmen innerhalb und außerhalb der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, die diese Beschreibung als zu eng bezeichnen. Dabei würde zum Beispiel das geschichtliche Versagen der Kirche gegenüber den arbeitenden Menschen ausgeblendet. Zum Beispiel während der industriellen Revolution und des Nationalsozialismus. Aber sicherlich auch schon viel früher. Zum Beispiel die Sondergesetze gegen die römisch-katholische Kirche zwischen 1873 und 1879 und das Sozialistengesetz gegen die Sozialdemokraten im Jahre 1878 bis 1890.<sup>2)</sup> Das war die Regierungszeit von Otto von Bismarck.



Die Synode *„hat keine analytische Auseinandersetzung mit dem Thema Lohnarbeit im Kapitalismus gemacht“*, sagt ein Diskutant auf der Bischöflichen Kommission. Es sei nur dieser komische Begriff 'soziologische Arbeiterschaft' entstanden. Heute habe man einen Lohnarbeitskapitalismus. Hochgebildete, moderne Arbeiter würden sich in Leiharbeit oder in weltweiten Systemen verkaufen. *„Das ist das gleiche System wie das der Näherinnen, die in den Textilfabriken in Bangladesch verbrennen“*.

Pfarrer Edmund Erlemann. 12. April 2013

Begonnen hat dieser Wandel in den 1970er Jahren. Da gab es wirtschaftliche Veränderungen weltweit. Zum Beispiel Ölknappheit, Währungskrisen oder die Forderung nach dem sogenannten Null-Wachstum. Schleichend setzte sich eine neue Wirtschaftstheorie durch. Der sogenannte Marktliberalismus.<sup>3)</sup> Erdacht von Milton Friedman, Nobelpreisträger für

Wirtschaftswissenschaften. Nach dieser Theorie solle der Staat die Geldmenge erhöhen, um die Preise stabil zu halten; auf die Selbstheilungskräfte der Weltmärkte vertrauen und sich aus alle Belange der Märkte und der Global Player heraushalten.

*„Zweiundsiebzig war ja 'Die Grenzen des Wachstums' des Club of Rome<sup>4)</sup> veröffentlicht. Wir hatten ja die erste Ölkrise. Es gab ja schon dann, ich sage mal, zaghafte Warnsignale“,* sagt ein weiterer Diskutant auf der Bischöflichen Kommission des Bistums Aachen.

Und so lautete folgerichtig eine Überschrift der Vorlage: 'Ein fortwirkender Skandal'. Denn die Kirche hatte die Arbeiterschaft nie gehabt. Zentral war die Frage, was die Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils falsch gemacht hatte. Die Leute auf der Straße sagen ja zum Teil bis heute: Die Kirche ist 'die da Oben' oder 'CDU-Kirche' oder Kirche der Besitzenden'. Auch Oswald von Nell-Breuning war Teilnehmer der Würzburger Synode. Der schrieb im Jahre 1960 ein Buch mit dem Titel: *Kapitalismus und gerechter Lohn.*<sup>5)</sup> *'Durch den Kapitalismus würden die Unternehmer reicher und reicher, während die Arbeitnehmer Habenichtse blieben.'* So - sehr verkürzt - eine Quintessenz aus diesem Buch. Für ihn ist das Verhältnis zwischen Kirche und Arbeiterschaft belastet und müsse in Ordnung gebracht werden.

Nach einer ersten Lesung und Abstimmung stand dann auch dieser Punkt nach wie vor im Mittelpunkt. Die Vollversammlung lehnte die Vorlage ab. Begründung: 'Das sei einseitig. Sie würde nur sagen, was die Kirche versäumt habe'. So wurde ein Kapitel Null in die Vorlage gestellt. Das verlangte die Vollversammlung. Titel: 'Die Verdienste des sozialen Katholizismus'. Das heißt, wenn die *„Kirchenleute was für die Arbeiterschaft getan haben, war das nicht die Hierarchie sondern Laien. Also die Verbände“*, sagt Edmund Erlemann.

Im Grunde bestätigte dieses Kapitel den fortwirkenden Skandal in Teil Eins der Vorlage, wenn es auch nicht mehr so ausgedrückt wurde: Die Hierarchie hatte der Arbeiterschaft gegenüber versagt.

*„Vielleicht hat sich ja auch der Kalte Krieg, dieser scharfe Ost-West Gegensatz auf die Synode ausgewirkt“,* sagt ein weiterer Diskutant auf der Bischöflichen Kommission. *„Wie färben sich heutige gesellschaftliche und politische Verhältnisse auf unsere Arbeit ab“,* fragt er abschließend. Man darf eben Geschichte nicht vom Ende her denken. Denn die Menschen handeln und entscheiden immer eingebettet in ihre Zeit, in ihre Gegenwart.

*„Wir sind auf die Straße gegangen, um die Leute wieder aus den Gefängnissen zu holen. Neunzehnhundertfünfundsechzig. Da war die Nelkenrevolution in Portugal. Da haben wir gejubelt“,* sagt eine weitere Diskutant. *„Da gab es ja in Europa noch Diktaturen“.*

Vielleicht ist die Aufbruchstimmung, der frische Wind – seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Würzburger Synode buchstäblich unter die gesellschaftlichen Räder gekommen, weil die sich immer schneller drehen. Und ihre Beschleunigung nimmt zu. Vielleicht sind die Menschen näher an den Alltagsproblemen – und daher besser damit – dort zu helfen – wo schnelle Hilfe nötig ist. Kirche von Unten – sozusagen.

Weil die römisch-katholische Kirche in Deutschland den Bedürfnissen und Kümernissen der Menschen nicht wirklich zugeneigt ist, haben sich die Menschen selbst auf dem Weg gemacht. *„Der ganze Bereich der Arbeitslosenarbeit ist ja nichts anderes. Fast ausschließlich durch freie Initiativen. Von Menschen in der Kirche. Da sind Leute, denen an dem Ansatz, an dem Thema gelegen ist. Aber es ist nicht groß Thema der Kirche insgesamt geworden“*, sagt ein weiterer Diskutant vom Bistum Aachen.

Im letzten Teil der Vorlage 'Kirche und Arbeiterschaft' geht es um das 'Kirchliche Leben und um den Kirchlichen Dienst'. *„Die Arbeiterschaft mit seiner Kultur soll sich in Kirche zu Hause fühlen“*, sagt Edmund Erlemann.

Ein weiteres Störmanöver während der zweiten Lesung und Abstimmung verzögerte den endgültigen Beschluss. Die geschichtliche Dimension insgesamt sei nicht ausführlich gewürdigt worden. Daher sollte über jedes Kapitel einzeln abgestimmt werden. *„Die Hanna-Renate Laurien<sup>6)</sup> hat das gerettet. Indem sie sagte: 'Also so eine Abstimmungsform kennt das Statut nicht'“*, sagt Edmund Erlemann. *„Sie hat dann also mit lebhafter Zustimmung eigentlich die Karre aus dem Dreck gezogen.“*



Edmund Erlemann. 12. April 2013

Im Bistum Aachen wurden einige Ideen dieser Vorlage verwirklicht. Die Stadtteilbezogene Arbeit. Die Arbeitsloseninitiativen. Die Stellen, die das Bistum für die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) und für die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) bereitstellt. Andere Ideen sind vollständig verwirklicht. Zum Beispiel ist der Jugendbeschluss in allen deutschen Bistümern akzeptiert worden. Offiziell. *„Religionsunterricht in der Schule' ist ganz eindeutig Richtschnur. Dass also der Religionsunterricht wissenschaftliches Fach ist. Und die Gemeindekatechese Sache der Gemeinde ist. Diese Trennung“*, sagt Edmund Erlemann.

Aber insgesamt ist die Würzburger Synode nicht so erfolgreich umbesetzt. Die Aufbruchstimmung. Eine römisch-katholische Kirche, die für den Menschen erreichbar ist. Die zuhört. Die Ideen hat. Die aktiv gestaltet. Die besonders den Armen und Bedrängten zur Seite steht. Vieles davon ist verflogen. *„Mit dem Tod von Papst Paul dem Sechsten war die Zeit der Reformen vorbei“*, sagt Edmund Erlemann. *„Das Konzil ist Schritt um Schritt nicht offiziell zurückgenommen worden, aber eben nicht beachtet worden.“*

Das ist Schade. Ein moderner Synodenbeschluss. Entstanden unter modernen parlamentarischen Spielregeln. Es bleiben die alten – neuen Fragen. Zum Beispiel: Wie muss die Sprache der Liturgie und Verkündigung sein, damit die Leute den Inhalt verstehen? Wie steht es mit der Einheit von Liturgie, Verkündigung und Diakonie? Wie kann das in den Gemeinden passieren? Es ist also viel zu tun. Die Ideen sind da. Seit 1965. Auf alle Fälle

seit November 1975, der Würzburger Synode.

*„Aber wenn ich noch ganz besonders auf einen zentralen Beschluss abstellen darf. Das ist unsere Hoffnung. Da steht zum Beispiel dieser wichtige Satz, 'dass die Kirche es sich leisten kann, die Kritik und Ablehnung und der Reichen und Mächtigen zu ertragen. Aber dass sie es sich nicht leisten kann, die Enttäuschung und Ablehnung durch kleine Leute zu ertragen'. Unsere Hoffnung ist, dass das Evangelium viel stärker Regeln für die gesellschaftlichen Verhältnisse und kirchlichen Strukturen als Maßstab dient“*, sagt Edmund Erlemann.

Die Ergebnisse der Würzburger Synode von 1975 umfassen in einem Buchwerk<sup>7)</sup> zirka neunhundert Seiten. Ergänzt um ein Register über Themen, Thesen und Personen.

## Quellen und ausgewählte Literaturen

1) [Gaudium et Spes](#) - *Über die Kirche in der Welt von heute*. Rom 1965. (Format: html). Abgerufen am 20. April 2013. Quelle: [Vatikan](#) – Homepage. Rom

2) **Sozialistengesetz** zwischen im Jahre 1878 bis 1890 - Nach mehreren Attentaten auf Kaiser Wilhelm I. erließ Fürst Otto von Bismarck 1878 ein Ausnahmegesetz vom 21. 10. 1878 gegen die Sozialdemokratie. Begründung: 'Gemeingefährliche Bestrebungen'. Die Polizei konnte nun alle sozialdemokratischen, sozialistischen und kommunistischen Vereine auflösen. Ihre Aktivisten wurden ausgewiesen. Ihre Schriften wurden beschlagnahmt. Dieses sogenannte Sozialistengesetz war zunächst auf zweieinhalb Jahre begrenzt, wurde aber bis in das Jahr 1890 mehrmals verlängert.

**Sondergesetze** zwischen 1873 und 1879 - gegen die römisch-katholische Kirche in Deutschland. Der sogenannte Kulturkampf. Es standen sich Papst Pius IX. und Fürst Otto von Bismarck gegenüber. Dabei versuchte der Papst mit Hilfe der 1870 gegründeten Zentrums Partei politischen Einfluss auf das preußisch-protestantische Deutsche Reich zu nehmen. Otto von Bismarck versuchte über seine Gesetzgebung diesen Einfluss zu brechen. Er erließ verschiedene Gesetze. Zum Beispiel der Kanzelparagraph, das Jesuitengesetz, das Zivilehegesetz, die Maigesetze, das Brotkorbgesetz. Alle Gesetze führten zu einem entschlossenen Widerstand der Kirche. Viele Geistliche und Bischöfe wurden verhaftet und abgesetzt. Auch die katholisch geprägte Bevölkerung hatte unter dieser Gesetzgebung zu leiden und war sehr verbittert.

Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim 2007

3) **Marktliberalismus**, Monetarismus. Ein Verfechter dieser Wirtschaftstheorie, der sogenannten Chicago-Schule ist der us-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler und Friedensnobelpreisträger von 1976 Milton Friedman, geb. 1912 gest. 2006. Die Theorie besagt, dass die Inflation nur durch eine stetige Erhöhung der Geldmenge in einer Volkswirtschaft die Preise stabil halten könne. Es wird auf

die sogenannten Selbstheilungskräfte des Marktes gesetzt. Insbesondere durch die globalen Kapitalmärkte und die Institutionen, die sich als sogenannte *global player* auf ihnen bewegen. Staatliche Eingriffe in diese Geld- und Wirtschaftspolitik werden abgelehnt. Seit den 1970er Jahren hat diese Politik die keynesianische Wirtschaftstheorie fast vollständig verdrängt. Milton Friedman war als Wirtschaftsberater für verschiedene Politiker tätig. Zum Beispiel für R.M.Nixon, R. Reagan („Reaganomics“) und M. Thatcher („Thatcherism“). Diese Politiker haben wesentliche Bestandteile seiner Wirtschaftsgrundsätze übernommen.

Der Monetarismus löste die Wirtschaftstheorie des Keynesianismus ab.

Milton Friedman: *Kapitalismus und Freiheit*. Stuttgart-Degerloch 1971; München/Zürich 2004 (Originaltitel: *Capitalism and Freedom*. 1962)

Milton Friedman: *Es gibt nichts umsonst. Warum in einer Volkswirtschaft jede Mark verdient werden muss*. München 1979 (Originaltitel: *Here's no such thing as a free lunch*. 1975)

Der **Keynesianismus** (nach John Maynard Keynes, geb. 1883 gest. 1946, britischer Nationalökonom) mißt der staatlichen Wirtschaftspolitik eine große Bedeutung bei. Nicht zuletzt, um sich vor den negativen Auswirkungen der global agierenden Kapital- und Investitionsunternehmen behaupten zu können und Staatshaushalte wie Bevölkerung vor Überschuldung und Verarmung zu schützen.

Ist die Nachfrage gering, werden staatliche Ausgaben vergrößert oder Steuern und Zinssätze gesenkt. Und umgekehrt. Das daraus entstehende Gleichgewicht soll Vollbeschäftigung sichern, hohe Produktivität erhalten und gleichzeitig die Inflationsrate minimieren. J.F. Kennedy hat diese Keynesianischen Wirtschaftsgrundsätze in den 1960er Jahren ebenso angewandt, wie britische Regierungen, zuletzt im Jahre 1974. Auch in Deutschland hat der Wirtschaftsminister Karl Schiller in den späten 1960er Jahren diese nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik erfolgreich umgesetzt. Die im Jahre 2003 gegründete Keynes-Gesellschaft versucht seine Gedanken weiterzuführen.

John Maynard Keynes: *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*. München/Leipzig 1936; 11. verbesserte Auflage ebd. Berlin 2009

John Maynard Keynes: *Politik und Wirtschaft. Männer und Probleme. Ausgewählte Abhandlungen*. Tübingen 1956

Gerhard Schilt: *Die Arbeiterschaft im 19. und 20. Jahrhundert*. Enzyklopädie Deutscher Geschichte. Band 36. Oldenburg 1996.

<sup>4)</sup>Der **Club of Rome**, 1968 von Aurelio Peccei (geb. 1908, gest. 1984) gegründet, ist ein sogenannte 'globales Forum zum Gedankenaustausch'. Themen sind nationale und internationale Fragen aus fast allen Gebieten. Zum Beispiel Politik, Ökonomie, Umwelt, Weltbevölkerung. Der Bericht 'Die Grenzen des Wachstums' aus dem Jahre 1972 erreichte dabei eine weltweites Echo.

[Club of Rome](#) – Homepage, deutschsprachige Ausgabe. Hamburg. Abgerufen am 19. April 2013.

<sup>5)</sup>Oswald von Nell-Breuning: *Kapitalismus und gerechter Lohn*. 191 Seiten, Freiburg im Breisgau 1960. (Moraltheologe, Sozialphilosoph. geb. 1890 gest. 1991)

*„In unserer Wirtschaft werden sowohl Konsumgüter als auch Kapital- und Investitionsgüter produziert. Die ersten gehen, wie der Name besagt, in den Verbrauch. Die Letzteren dienen langfristiger Nutzung. Wohnhäuser und dergleichen. Oder dienen selbst wieder der Produktion für Fabriken, Maschinen usw. An der Erzeugung beider Arten von Gütern wirken die Arbeitnehmer mit. Für die Arbeitsleistung in diesen beiden Zweigen der Produktion zahlen die Unternehmer ihnen Arbeitslohn. Dieser Arbeitslohn erscheint in der Erfolgsrechnung der Unternehmer als Kosten. Verwenden die Arbeitnehmer nun den ganzen Arbeitslohn zum Kauf der geschaffenen Verbrauchsgüter, so heißt das: Die Unternehmen erhalten die ganze von ihnen als Kosten aufgewendete Lohnsumme zurück, und geben dafür aber nur die produzierten Konsumgüter ab. Die gleichzeitig mit dieser Lohnsumme neu geschaffenen Kapital- oder Investitionsgüter werden ihnen sozusagen gratis franko frei übergeben. Man könnte das auch so ausdrücken: Die Arbeitnehmer schenken dem Unternehmer die Kapital- oder Investitionsgüter und sind zufrieden, als Entgelt für ihre Leistung im Produktionsprozess denjenigen Teil der produzierten Güter zu erhalten, der die Konsumgüter bestimmt. Auf diese Weise werden die Unternehmer reicher und reicher und die Arbeitnehmer bleiben für immer Habenichtse.“*

[Eigentum und Verfügungsgewalt in der modernen Gesellschaft](#) - Beitrag von Oswald von Nell-Breuning. 6 Seiten, Seite 473 bis 478. Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn. (Format: pdf). Abgerufen am 19. April 2013.

[Oswald von Nell-Breuning: Grundzüge der Börsenmoral wieder gelesen](#) - von Friedhelm Hengsbach. Artikel vom 14. November 2008, Ressort: Kapital. In: Cicero, Online-Magazin für politische Kultur, Berlin. Abgerufen am 19. April 2013.

<sup>6)</sup>**Hanna-Renate Laurien** - geb. 1928, gest. 2010. Eine deutsche Politikerin und Mitglied der Partei der Christlich Demokratischen Union (CDU). Sie war Schulsenatorin in Berlin und Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses. Neben vielen anderen Ehrenämtern war sie ausserdem Vorsitzende des Diözesanrates der Erzdiözese Berlin

<sup>7)</sup>[Würzburger Synode](#) - *Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe I*. Freiburg im Breisgau 1976. Hier: Kirche und Arbeiterschaft. Seite 313-364. (Format: pdf). Abgerufen am 19. April 2013. Quelle:[Deutschen Bischofskonferenz](#) – Homepage. .Bonn.